

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Jean-Pierre Brunner, röm.-kath.

5. Juli 2015

Lampedusa - "Wer hat mich berührt?"

Mk 4, 35-41 und 5, 24-34

Liebe Hörerin, lieber Hörer

„Herr Pfarrer – ist es nicht furchtbar mehrmals wöchentlich mit dem Tod und mit den Hinterbliebenen in Berührung zu kommen? Ist es nicht fast unerträglich, bei jedem Krankenbesuch Trost zu spenden und ein gutes Wort zu finden? Stumpft es nicht ab bei den vielen Seelsorgegesprächen immer wieder von Trennung, Scheidung, Unversöhnlichkeit, geplatzten Lebensträumen und Schicksalsschlägen zu hören? Wie können sie, da sie mit so viel Leid in Berührung kommen, dennoch ein Lächeln auf dem Gesicht tragen?“ Fragen, die ich immer wieder höre.

Sich berühren lassen vom Leiden anderer, das ist eine Herausforderung für einen jeden von uns. Nicht abzustumpfen, wenn wir mit Leid in Berührung kommen ist nicht ganz selbstverständlich, weder in unserer allernächsten Umgebung noch in der Welt, die uns durch die Medien mitten in unser Wohnzimmer getragen wird.

In den vergangenen Wochen hat mich die Frage, ob mich das Leiden meiner Mitmenschen wirklich noch berührt, immer wieder beschäftigt. Vor allem, als ich die Sonntagsevangelien gelesen und dazu eine Predigt geschrieben habe. Da ist jene Frau, die seit 12 Jahren krank ist und der kein Arzt helfen kann. Sie drängt sich ganz schüchtern an Jesus heran, berührt sein Gewand und wird geheilt. Obwohl Jesus in einer Menschenmenge steht, die ihn von allen Seiten anrumpelt und schubst, spürt er, dass jene Namenlose, Leidende, ihn am Gewand berührt.

Er spürt diese zarte Hand am Saum seines Kleides. Die Liebe zu den Mitmenschen pulsiert nicht nur durch jede Zelle seines Körpers.

Sondern wie es dem biblischen Bericht nach scheint, erfüllt ihn seine Ansprechbarkeit für das Leiden der anderen dermassen, dass sogar die Fasern seiner Kleidung davon durchdrungen sind. Auch eine namenlose Frau, die er gar nicht sieht, lässt Jesus keineswegs kalt. Dieselbe Sensibilität zeigte Jesus auch kurz zuvor, als er mit seinen Jüngern im Boot war, das wegen einem heftigen Sturm unterzugehen drohte. Als ihn ein Jünger von Angst gepackt weckte, zögerte Jesus nicht, sondern befahl dem Wind zu schweigen. Die Panik der Jünger liess ihn nicht unberührt, sondern er handelt und tut, was in seiner Macht steht, um ihre Angst und den Sturm zu sänftigen. Jesus liess sich berühren.

Vor allem, als ich mir über den Text vom Sturm auf dem See Gedanken machte, kam mir immer wieder ein Wort in den Sinn, das mich nicht mehr losgelassen hat. „Lampedusa“! Der Name dieser kleinen Insel südlich von Sizilien kannte vor einigen Jahren wohl niemand von uns. Heute ist er in aller Munde, oder doch zumindest finden wir Lampedusa in den wöchentlichen Berichterstattungen über das traurige Elend der Bootsflüchtlinge. Sie erleben in diesen Tagen dieselbe Angst, welche die Jünger damals durchlebten. Panik, im Sturm umzukommen, in den Wellen unterzugehen. Wie viele der Männer und Frauen auf den Booten fragen sich vielleicht auch: „Schläft Jesus? Schläft Gott? Schlafen die Christen in Europa?“ ... so wie die Jünger auf dem See Genesareth geschrien haben: „Kümmert es dich denn nicht, dass wir untergehen?“

Berühren uns die Berichte über diese Schicksale noch? Rütteln sie uns noch wach und lösen sie noch etwas bei uns aus. Oder haben wir uns daran gewöhnt und sind wir abgestumpft? Wer geht und weckt Jesus, damit er etwas unternimmt? Oder – ich erlaube mir eine wirklich freche Frage zu stellen: „Möchten wir überhaupt, dass Jesus auf jenen Booten im Mittelmeer aufwacht – den Sturm zum Schweigen bringt – jene Flüchtlinge rettet?“ Denn wenn er es tut, dann stehen sie früher oder später vielleicht vor unserer Tür. Werden uns ihre Hand entgegen strecken: damit wir sie füllen, mit einem Stück Brot, einer kleinen Spende und ein wenig Liebe. Vielleicht sogar mit einem kleinen Plätzchen in unserer nächsten Umgebung. Berührt uns das Schicksal so vieler namenloser Menschen noch, so dass wir Jesus ehrlich bitten, dass er ihnen hilft? Ich gebe zu, es ist eine kleine Frechheit, das an einem wohligen Sonntagmorgen zu fragen.

Aber ich wage es sozusagen im Namen jenes Mannes, der sich hat berühren lassen von unbekanntem Frauen und von der Angst seiner Jünger, vom Tod seines Freundes Lazarus und von den Krankheiten so vieler seiner Zeitgenossen – und schliesslich und endlich auch von unserer ganz eigenen, persönlichen Not, die wir immer wieder vor ihn hintragen.

„Wer hat mich berührt?“ fragt Jesus. Auch wir dürfen uns fragen, wer uns wirklich in unserem Herzen noch berührt? Ob wir in unserem Denken und Fühlen Jesus ein klein wenig zum Verwechseln ähnlich sehen.

Papst Franziskus hat am 8. Juli vor 2 Jahren auf der Insel Lampedusa eine eindrückliche Predigt gehalten. Seither hat sich nichts gebessert. Die ganze Lage ist trotz vielen politischen Diskussionen nur noch schlimmer geworden. Franziskus hat damals gesagt, was heute kein bisschen seiner Aktualität verloren hat: „Brüder und Schwestern von uns suchten, schwierigen Situationen zu entkommen, um ein wenig Sicherheit und Frieden zu finden; sie suchten einen besseren Ort für sich und ihre Familien, doch sie fanden den Tod. Wer ist dafür verantwortlich? ... Niemand! Wir alle antworten: ich bin es nicht; ich habe nichts damit zu tun; es werden andere sein, sicher nicht ich... Wir sind in eine Globalisierung der Gleichgültigkeit geraten. Wir haben uns an das Leiden des anderen gewöhnt, es betrifft uns nicht, es interessiert uns nicht, es geht uns nichts an! ... Wer von uns hat darüber und über Geschehen wie diese geweint? Wer hat geweint über den Tod dieser Brüder und Schwestern? Wer hat geweint um diese Menschen, die im Boot waren? Um die jungen Mütter, die ihre Kinder mit sich trugen? Um diese Männer, die sich nach etwas sehnten, um ihre Familien unterhalten zu können? ... Die Globalisierung der Gleichgültigkeit hat uns die Fähigkeit zu weinen genommen!“

Jesus liess sich berühren vom Leid um ihn herum. Manchmal können wir wohl nichts anderes, als Weinen! Aber mindestens dies könnten wir tun. Verbunden mit einem Gebet für all jene, deren Leid uns immer noch berührt, obwohl wir so viel davon mitbekommen in der Welt. Ich denke, erst dann dürfen wir erwarten, dass Jesus sich auch berühren lässt von unserem persönlichen Leiden und uns unter die Arme greift.

Ich wünsch eiw än gschpirige und gottsägnute Sunntag.

Jean-Pierre Brunner
Katholisches Pfarramt, 3904 Naters
jean-pierre.brunner@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich